

Waldbadener Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1.80 M. z. Einzelnummern 10 Pf.
Ottobrunn Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reichenbach
Zweigst. Waldb. z. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Haberle & Co. Waldbad. z. Postfachkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.
Zust.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. z. Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Anstufung der Anzeigen werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. z. Schluss der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. z. In Konturenfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Waldbad, Wilhelmstraße A 151; Bohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 198

Feiertag 179

Waldbad, Samstag, den 23. August 1924

Feiertag 179

Jahrgang 59.

Politische Wochenschau

Die Konferenz von London ist vorbei! Wie eine Befreiung hörte man die Kunde am Schluss der vorigen Woche. Einen vollen Monat, vom 16. Juli bis 16. August, dauerte die „erste wirkliche Friedenshandlung seit dem Waffenstillstand“, wie Mac Donald und Herriot übereinstimmend, aber bei verschiedenen Gelegenheiten die Konferenz nannten. — und vierzehn Tage war die deutsche Abordnung in London hingehalten. Je länger aber die Konferenz dauerte, desto widerwärtiger erschien sie dem Beobachter. Es war kaum mehr erträglich, was an ganz oder halb verlogenen, oder mindestens für ganz bestimmte Absichten zurechtgemachten Meldungen auf die vielfach abnungslose Welt losgelassen wurde. Es dürfte kaum übertrieben sein, wenn man sagt, daß vier Fünftel aller Nachrichten zweifelhafte waren. Schon vor dem Beginn strahlten diese „machenden“ Berichte von Paris aus, die zunächst keine andere Absicht hatten, als Deutschland einzuschüchtern und für die französischen Ansprüche günstig zu machen, während es seine eigenen Forderungen beschreiben zurückstellen sollte. In Deutschland wurden die Meldungen, mochten sie unmittelbar aus Paris oder von dort über London oder Brüssel kommen, vielfach gläubig nachgedruckt und — leider auch geglaubt. Die guten Vorläufer, die die deutsche Abordnung in langer Vorbereitung auf die Londoner Reise mitnehmen sollte, wurden so schon von vornherein gedämpft und aufgeweicht. Und das ließ nichts Gutes ahnen.

In der Schlussphase wurden die überschwenglichsten Reden gehalten — nur der Franzose Herriot und der Japaner Hayashi sprachen kurz und kühl —, aber dieses Abschiedsgeschwätz konnte doch kaum mehr ein Hindernis sein. Wenige Stunden vorher hatte noch Herriot sein „Ultimatum“ — es sollte natürlich beiseite seines sein — an den Reichskanzler und Stresemann gerichtet, und Mac Donald hatte mit dem Amerikaner Kellogg von den Deutschen strenge verlangt, daß sie die französischen Forderungen annehmen müssen. Mac Donald verteidigte sich dagegen, daß dies ein Ultimatum sei, wenn er gewissermaßen mit der Uhr in der Hand die Unterwerfung verlangte. Nun, wenn es kein Ultimatum war, dann war es ein Diktat, aber das war es sicher.

Das deutsche Volk ist von dem Ergebnis der Londoner Konferenz enttäuscht und in gedrückter Stimmung. Das zu befreien, bringen nur einige Blätter fertig, die am Freitag, den 15. August, als verschiedenes noch in der Schwebe war, mit dem Bruch der Überzeugung erklärten, jede Lösung ohne die Ruhrbefreiung sei für das deutsche Volk unannehmbar, während sie schon am anderen Tag, als die deutsche Abordnung dem Druck der Verbündeten gewichen war, plötzlich fand, daß die deutsche Abordnung mit einem alle Erwartung übersteigenden Erfolg von London zurückkehrte. Auch Reichskanzler Stresemann hat den Erfolg sicher überschätzt, wenn er beim Abschied in London sagte, zwei Drittel des vollen Erfolgs seien erreicht.

Was ist denn das Ergebnis von London? Ganz vorurteilsfrei gesprochen: Deutschland hat es auf sich genommen, in Unterhandlungen über das Sachverständigenauktoren einzutreten, die eine wesentliche Verschärfung der Verpflichtungen über das Diktat von Versailles hinaus bringen mußten. Wir haben es unternommen in der sicheren Erwartung, dadurch mindestens die Befreiung der vertragswidrig besetzten Gebiete zu erreichen. Das ist nicht erreicht, im Gegenteil, die bisher von England feierlich als Rechtswidrigkeit gekennzeichnete Ruhrbesetzung wird auf Jahresfrist hinaus verlängert mit einer Rechtsunterlage versehen, eben dem Londoner Protokoll. Und die Einhaltung der Jahresfrist ist nicht einmal mit genügenden Sicherheiten umgeben. Selbst wenn man annehmen will, daß Herriot die Räumung des Ruhrgebiets ernst nimmt — was nach seinem Verhalten in der letzten Hälfte der Konferenz nicht leicht fällt —: Wer bürgt uns dafür, daß der französische Ministerpräsident des kommenden Winters Herriot und nicht anders heißt? Wo sind die fraglichen Bürgschaften, die die christliche Durchführung des in London Verabredeten über einen Personenwechsel hinaus sicherstellen? Bei dem für Deutschland wichtigsten Punkt ist der „Geist der Verschicklichkeit und der Gerechtigkeit“ von dem Geist von Versailles erstickt worden, als es sich um das Ehrgefühl des deutschen Volkes handelte. Mac Donald hat eingewilligt, daß eine von ihm als Unrecht verurteilte Geheimschlichtung um ein Jahr verlängert werde. Herriot und Theunis selbst haben ihre „Jahresfrist“ — erst wollten sie zwei Jahre — nur mit der Einschränkung gegeben, daß sie nur gelten soll, wenn Deutschland seine Verpflichtungen nach dem Dawesplan und dem Verfallener Vertrag aufrichtig und befriedigend erfüllt. Wer die Spitzfindigkeit der französischen Staatsjuristen in der Auslegung des Verfallener Vertrags fünf Jahre hindurch verfolgt hat, der weiß, daß hier eine Fufangel gelegt ist. In die Deutschland ohne sein Verschulden jeden Augenblick hineinholpen kann.

Das wiegt umso schwerer, als die Verbündeten in den ersten zweiwöchentlichen Wochen der Konferenz, ehe die deutsche Abordnung nach London kommen durfte, das Sachverständigen-Gutachten erheblich zu Deutschlands Gunsten verändert hatten. Es ist den deutschen

Tagespiegel

Vertreter der Zentrumsparlei im besetzten Gebiet sprachen sich für Annahme der Dawesgeleihe trotz der schweren Kosten aus, der deutsch-spanische Handelsvertrag sei dagegen abzulehnen.

Der römische „Messaggero“ meldet, der Prozeß wegen der Ermordung N. Lozelli werde nicht vor Anfang nächsten Jahres stattfinden.

Der kommunistische Colliu, der im Jahre 1917 in Paris einen mißglückten Aufstand auf Clemenceau verübte, ist auf Veranlassung des französischen Justizministers in Freiheit gesetzt worden.

Zwischen den von Priestern geführten Aufständischen und den Regierungstruppen in Afghanistan kam es zu blutigen Kämpfen. Der Aufstand breitet sich im Süden des Landes aus.

Vertretern gelungen, das Schlimmste wieder abzuwenden, aber der Dawesplan ist tatsächlich verschlechtert. Die Pariser Entschädigungskommission ist, wenn auch in bedingter Form, in die Ausführung des Dawesplans stark eingeschaltet worden. Der Rechtsanspruch Frankreichs auf eigenes Vorgehen gegen Deutschland ist bestehen geblieben. Die Pflicht für Sachlieferungen ist über den Rahmen des Gutachtens hinaus verschärft und auf weitere 35 Jahre ausgedehnt worden. Die Vorbehalte des Zahlungsplans bezüglich der Zahlungsüberweisungen und -Anlagen für die Sicherheit des deutschen Reichshaushalts und der deutschen Währung, sind in gefährlicher Weise verringert worden. Inwiefern die verschiedenen Schiedsgerichtsverfahren dagegen ausgleichend wirken können, kann nur die Erfahrung lehren, doch ist gewiß größte Vorsicht geboten. Reichskanzler Dr. Marx priest die Londoner Ergründung des Schiedsgerichtsverfahrens; Herriot rühmte sich, das Schiedsgerichtsverfahren durchgesetzt zu haben. Jeder erwartet von ihm Vorteile für sein Land — wer hat nun recht? Das „Prinzip“ des Schiedsgerichts allein tut's nicht.

Das sind, um einen geschäftsmännischen Ausdruck zu gebrauchen, die deutschen Passiven der Londoner Konferenz, wenn man die Kosten des Dawesplans selbst außer Rechnung läßt. Es gibt aber auch Aktiven. Die babilonischen Städte Offenbach und Appenweier sind am 18. August von den Franzosen lang- und langlos geräumt worden, nachdem sie 18 Monate lang besetzt gewesen waren. Alles freut sich mit den beiden Städten über ihre wiedergewonnene Freiheit. Aber wenn diese Befreiung „zwei Drittel“ des Londoner Erfolgs darstellen sollte, so wäre das Programm der deutschen Abordnung doch zu bescheiden gewesen. Auf 30. September ist allerdings die Räumung der Häfen von Karlsruhe und Mannheim, der Stadt Bielefeld und einiger anderer kleineren Orte in Aussicht gestellt und wir wollen den Städten von Herzen wünschen, daß ihr Sehnen erfüllt wird. Dagegen behalten die Franzosen die wichtigsten Plätze Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort, die am 2. Januar 1923 widerrechtlich im Sanktionsweg besetzt worden sind. Alles in allem: Die Passiven überwiegen die Aktiven doch beträchtlich und es ist erklärlich, daß die deutsche Abordnung in gedrückter Stimmung nach Berlin zurückkehrte. Sie fuhr auf einem anderen Bahnhof an, als bekannt gegeben war, um unbemerkt zu bleiben; Herriot reiste vom Hafen Dieppe an im Triumphzug nach Paris, was die Pariser Blätter mit Genugtuung feststellten. Es war viel Rache dabei.

Es mag zugegeben werden, daß die Verhandlungstatistik der deutschen Abgeordneten in London nicht immer richtig war und daß sie, wie manche Verbündete, namentlich der englische Schatzkanzler Snowden, dann aber auch Morgan und die anderen Vorkläufer es wünschten, die Räumung des Ruhrgebiets zur Grundbedingung für die Verhandlungen hätten machen sollen, so wie es im Kabinettsrat und im Reichstag ja auch festgelegt worden war. Aber man darf doch nicht übersehen, mit wem die Deutschen es auf der Konferenz zu tun hatten. Der amerikanische Botschafter Kellogg wurde in London eine „nebensündliche Null“ genannt. Der Konferenzvorsitzende Mac Donald überließ erst von Lebensmüdigkeit gegen die Deutschen, im entscheidenden Augenblick aber setzte er ihnen die Pistole auf die Brust, und in der Schlussrede brachte er es fertig zu behaupten, die Konferenz habe gezeigt, daß die Diplomatie wie Mac Donald, Herriot usw. „seht auf dem richtigen Weg“ sei, nachdem er sich selber zehnmal verweigert hatte, ohne daß ein Hohn danach trübte. Mac Donalds Windfahnenpolitik wurde selbst seinem Parteifreund und Ministerkollegen Snowden zu bunt. Er tadelte es in mehreren Blättern in scharfen Worten, daß Mac Donald den Franzosen zu der Verlängerung der Ruhrbesetzung mitgeholfen habe. Mac Donald habe Herriot vorher schon ein dahingehendes Versprechen gegeben. Die Befreiung diene den Franzosen nur dazu, um von den Deutschen einen unerhöht günstigen Handelsvertrag und eine beherrschende Beteiligung in der deutschen Kohlenindustrie zu erpressen. England solle wachsam sein, denn dieser Handelsvertrag sei gegen die

englische Industrie gerichtet, jedenfalls werde sie den Schaden davon haben. Dieser Vorstoß Snowdens gegen Mac Donald wird in England sehr ernst genommen; es scheint, daß die beiden wohl nicht lange mehr zusammenarbeiten werden, und man spricht schon von Neuwahlen. Im konservativen Lager Englands möchte man den Führer Baldwin ausschiffen, weil er sich der Koalition mit den Liberalen widersetzt, die doch in der Luft liegen soll, da die Uhr Mac Donalds abgelaufen zu sein scheint. Auf liberaler Seite sind die bisherigen Führer Lord Grey und Asquith gesundheitshalber zurückgetreten. Die Bahn ist frei für Lloyd George, der im Krieg die Koalition unter seiner Führung gebildet hatte. Kommt es dazu, dann allerdings wird Mac Donald seine Rolle ausgespielt haben, denn Lloyd George gibt ihm keine Gnadenfrist. Lloyd George ist gewiß kein Freund der Deutschen, aber die Gefinnungslosigkeit hätte er sich doch nicht zuschulden kommen lassen, daß er entgegen seiner Ueberzeugung Deutschlands Ehre und Freiheit geopfert hätte, um für Freund Herriot den Ministerstuhl zu retten.

Mac Donald hatte erfahren, daß Snowden gegen ihn vorgehen werde und er beeilte sich, ihm zuvorzukommen, indem er an Herriot und den belgischen Minister Theunis einen Brief schrieb: England habe von je die Ruhrbesetzung verurteilt und die englische Regierung erwarte, daß alles getan werde, um die Befreiung abzufragen, denn sie gefährde die Durchführung des Dawesplans. Das konnte derselbe Mac Donald schreiben, der 48 Stunden vorher die deutsche Abordnung gewissermaßen gezwungen hatte, die Verlängerung der Besetzung anzunehmen, abgesehen er mußte, daß auch die deutschen Minister ihr Kabinett auf Spiel setzen. Mit dem Brief hat Mac Donald dem Glanz seiner diplomatischen Befähigung vollends den Rest gegeben.

Aus alledem geht hervor, wie schwierig die Stellung der deutschen Abordnung in London war. Man ist versucht, zu glauben, daß trotz aller schönen Redensarten die gemäßigteren Persönlichkeiten, die in London versammelt waren, es ganz gern gesehen hätten, wenn die deutsche Abordnung es auf einen Bruch hätte ankommen lassen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß der von Herriot mit seiner Pariser Reise angekündigte „Bruch“ ein reiner Bluff gewesen war, wie wir gleich vermuteten. Der Reingorfer Bankmann Morgan soll sich, einem Gerücht zufolge, von der 800-Millionen-Anleihe zurückziehen wollen, wenn die Ruhrbesetzung weitergeht. Ohne Morgan gäbe es aber keine Anleihe und ohne Anleihe keinen Dawes. Spätestens sicher, daß es mit der „Einmütigkeit der Verbündeten“, von der in den amtlichen Berichten zum Schluss so viel gefaselt worden ist, nicht aufs beste bestellt ist, und daß in London mehr zu erreichen gewesen wäre und sehr wahrscheinlich noch zu erreichen ist, wenn Deutschland die Lage auszunutzen versteht.

Die Aufnahme des Londoner Abkommens in Deutschland ist nun, wie bemerkt, keine günstige. Das Reichskabinett hat die Haltung der Abordnung, der sie in letzter Stunde besonders auf das Eintreten des Reichspräsidenten Ebert unbefristete Vollmacht erteilt hatte, wohl gebilligt, aber es ist den Reichsministern bis jetzt nicht gelungen, in den Reichstagsparteien die für die sogenannten Dawesgeleihe nötige Zweidrittelmehrheit aufzubringen. Auch in der Konferenz der deutschen Staats- und Ministerpräsidenten am 19. August waren die Meinungen über das Abkommen sehr geteilt. Die innerpolitische Lage ist so schwierig geworden, daß sie einer Krise zugutreiben scheint. Und warum? Weil man bei uns die so wichtige Frage wieder einmal auf ein ganz falsches Gleis geschoben und sie zur Parteifache gemacht hat. Es scheint nun einmal in Deutschland nicht möglich zu sein, Lebensfragen des Volks anders als durch die Parteibrille zu betrachten. Damit wird natürlich jegliche Behandlung unfruchtbar, gefährlich und schädlich. Die Regierung soll beabsichtigen, entweder die „qualifizierte“ Abstimmung mit Zweidrittelmehrheit namentlich bezüglich des Eisenbahngesetzes durch besondere Fassung der Geleihe zu umgehen, oder im Fall der Ablehnung den Reichstag aufzulösen. Ob aber der neue Reichstag die gewünschte Mehrheit bringen würde, ist fraglich, denn unzweifelhaft hätte die Opposition für den Wahlkampf eine zuträffliche Lösung: Gegen die Vergewaltigung Deutschlands, gegen die französische Erpressung des Handelsvertrags und der Sachlieferungen, für die Befreiung des Ruhrgebiets usw. Aber versuchen wir doch einmal, die Parteirücklichter auszuschalten und nur ein einziges Mal sachlich zu bleiben. Es handelt sich um die Schaffung eines Zustands, der, wie aus den verschiedenen Abkommen hervorgeht, 35 Jahre (Sachlieferungen) oder gar 50 Jahre (Bankgeleihe) dauern soll; also um eine Frist, an deren Ende unsere Kinder Greise sein werden. Erwährend ist es allerdings, das muß ausgesprochen werden, daß in London veräußert worden ist, die Endsumme der Kriegsentwädigung festzusetzen. Darauf hätte die deutsche Abordnung unbedingt dringen müssen.

Neue Nachrichten

Der Reichsrat nimmt die Dawesgesetze an

Berlin, 22. August. Der Reichsrat hat gestern das Rentenbankgesetz und das Gesetz über die Privatnotenbanken sowie das Gesetz über Hypothekendarlehen der deutschen Industrie mit 5 Milliarden gegen die Stimmen der beiden Mecklenburger angenommen. Das Eisenbahngesetz wurde mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen. Dagegen stimmten Ostpreußen und Pommern, der Stimme enthielten sich Bayern, Württemberg, Thüringen und die beiden Mecklenburger. Der preussische Ministerpräsident erklärte, das Londoner Abkommen fordere die schwersten Opfer, die Fortdauer der Besetzung treffe Preußen besonders schwer. Aber man habe nur noch die Wahl, anzunehmen oder abzulehnen. Die preussische Regierung wolle hier die Ablehnung der Verantwortung nicht übernehmen. — Darauf wurden noch angenommen die Gesetzentwürfe über die Personalverhältnisse der Eisenbahn, die Auflösung der Rentenbank, das Münzgesetz und das Mantelgesetz.

Die Stellung der Parteien zu den Dawesgesetzen

Berlin, 22. August. Die drei Koalitionsparteien haben sich für die Annahme der Dawesgesetze erklärt. Die Sozialdemokratie ist ebenfalls dafür, macht aber Vorbehalte bezüglich der Lastenverteilung. Die deutschnationale Reichstagsfraktion, verstärkt durch die preussische Landtagsfraktion, sprach einstimmig der Parteileitung die Zustimmung zu ihrem Festhalten an den 7 Punkten vom 22. Juli d. J. aus, was eine Ablehnung bedeutet, da die 7 Punkte in London nicht erfüllt wurden.

Im heutigen Kabinettsrat wurde nach Blättermeldungen erwogen, falls die Deutschnationalen auf der Ablehnung beharren, den Reichstag schon vor der Abstimmung aufzulösen. Im anderen Fall solle die Schutzollvorlage schon auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gestellt werden. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt.

Die Berl. Ztg. meldet, vom besetzten Gebiet aus werde auf die kommunistische Partei eingewirkt, für die Dawesgesetze zu stimmen oder sich der Stimme zu enthalten.

Ohne Dawesgesetze kein Landwirtschaftskredit

Berlin, 22. August. Bei der heutigen Besprechung der Parteiführer erklärte Reichsbankpräsident Schacht, wenn die Dawesgesetze vom Reichstag nicht angenommen werden, müsse die Reichsbank die Kredite für die Landwirtschaft stark einschränken. Abg. Graefe (Deutschvölk.) verwahrte sich scharf dagegen, daß, wie es der verfehlte Sinn der Erklärung Schachts zu sein scheint, mit dem landwirtschaftlichen Kredit ein Druck auf die Reichstagsabstimmung verübt werde.

Präsident Callas in Berlin

Hamburg, 22. August. Der neugewählte Präsident von Mexiko, General Callas, der nach Deutschland gereist ist, um die deutsche Sozialgesetzgebung kennen zu lernen, ist nach mehrtägigem Aufenthalt in Hamburg, wo ihm große Ehren erwiesen wurden, heute nach Berlin abgereist.

Präsident Callas, der einer indianischen Familie entstammt und früher Arbeiter war, hat aus Hamburg an den allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund in Berlin folgendes Telegramm geschickt: Beim Betreten europäischen Bodens begrüße ich durch ihre Vermittlung die deutschen Arbeiterverbände aufs herzlichste. Ich wünsche unseren Brüdern, den Arbeitern dieses Landes, Wohlergehen und Erfolg in ihren sozialen Arbeiten.

Zeppelinflug über die Schweiz

Friedrichshafen, 22. August. In der Schweiz besteht der lebhafteste Wunsch, daß der neue Riesenzeppelin bei seinen Probeflügen vor der Amerikareise auch über der Schweiz sich zeigen möge. Der Schweizer Bundesrat hat seine Einwilligung bereits erteilt und der Zeppelin wird, wie der Vater „Nationalz.“ auf Anfrage in Friedrichshafen mitgeteilt wurde, noch im August einen Probeflug über die Schweiz ausführen und zwar über Zürich, Lugern, Bern, Basel und den südlichen Schwarzwald. — Ein weiterer Probeflug nach dem Norden wird über Stuttgart, Leipzig und Berlin führen.

Herriot in der Kammer

Paris, 22. August. Ministerpräsident Herriot verlas

in der gestrigen Kammer Sitzung eine Regierungserklärung. Er sprach zunächst über die Aufgaben der Londoner Konferenz und fuhr fort, Frankreich habe auf der Konferenz sein Recht der Handlungsfreiheit unabhängig verteidigt. Es sei nicht wiederzugeben, welche Schwierigkeiten und welchen Argwohn diese Verteidigung der Abordnung eingetragen habe. Es kam zu Einmischungen, die mit Politik nichts zu tun hatten (Bankiers) wegen der Anleihe, die zustande kommen müsse, wenn Frankreich schon 1924 und 1925 Sachlieferungen haben wolle. Gewisse Finanzfachverständige haben erklärt, daß der Entwurf des ersten Ausschusses keine genügende Sicherheit für die Anleihe sei. Frankreich habe stets erklärt, daß es die Lösung durch das Recht einer Lösung durch Gewalt vorziehe (1), es könne also nur gewinnen, wenn seine Ansprüche durch Unparteiliche und Unabhängige in einem Schiedsverfahren geschlichtet seien. Gewisse Leute haben das Schiedsverfahren bei Verschleppungen als ein Opfer Frankreichs betrachtet, in Wirklichkeit bedeute es einen Vorteil für Frankreich, denn es sei mit einer Anzahl von Bestimmungen umgeben, die, wie bei der Umwandlung der Zahlungsüberschüsse, den Dawesplan in erfreulichster Weise für Frankreich „verbessert“ und die Sachlieferungsordnung entsprechend umgewandelt haben. Es sei ein erheblicher Erfolg, wenn die Lieferungen von Kohlen, Koks und Farbwaren noch 35 Jahre fortgesetzt werden müssen.

Das Kernstück der Konferenz sei das französisch-deutsche Sonderabkommen. Die Entschädigungsfrage sei eine Frage der „Umwandlung“ (Uebersetzung und Anlegung der Gelder auf deutschen Besitz zugunsten des Auslands). Die Konferenz habe diese Frage tatkräftig geregelt. Die Räumungsfrage habe nicht umgangen werden können, wenn es auch gelang, sie von der Konferenz selbst fernzuhalten. Der französische Ministerrat habe eine Befehlungsverlängerung von einem Jahr beschlossen; darüber hinaus zugehen hätte geheißen, die Sprengung der Konferenz zu wagen. Bezüglich des Aölners Gebiets sei vereinbart worden, eine Räumung nicht ins Auge zu fassen, bevor nicht Deutschland seinen Verpflichtungen nach dem Vertrag von Versailles einschließlich der Entwaflnung nachgekommen sei. Die Konferenz sei die erste Etappe auf dem Wege zum Frieden; der Bälternut habe das Wort fortzusetzen.

Ein von Herriot bekämpfter Antrag des Abg. Bolanowski, die Aussprache auszusetzen, bis der Kammer die Ausschlußbeschlüsse über das Londoner Abkommen zugegangen seien, wurde mit 323 gegen 209 Stimmen abgelehnt.

Herriot im Senat

Paris, 22. Aug. Gestern nachmittag 5 Uhr verlas Herriot die Regierungserklärung im Senat. Die Rechte unterbrach ihn durch große Unruhe, als er von den Verbandschulden sprach, und sagte, das Londoner Abkommen tue der französischen Sicherheit keinen Eintrag. Der Senat beschloß, die Regierungserklärung am Freitag zu besprechen.

Poincaré weicht den Säbel

Paris, 22. August. Im Senatsausschuß für Auswärtiges verlangte Poincaré von Herriot Aufschluß über verschiedene Punkte der Regierungserklärung. Herriot erwiderte, daß er Poincaré nur in der Vollziehung Rede und Antwort stehen werde. Der Ausschuß berichtete darauf dem Senat, daß Herriot dem Ausschuß keine Aufschlüsse erteilen wolle, die Fragen werden daher in öffentlicher Sitzung (am Freitag) gestellt.

Französische Anleihe in Amerika

Paris, 22. August. Nach Blättermeldungen steht die Regierung in Unterhandlung wegen einer in 30 Jahren rückzahlbaren Anleihe von 150 Millionen Dollar. — Die Anleihe soll in erster Linie zur Stützung des Frankencurses dienen.

Marnefeier in Frankreich

Paris, 22. Aug. Der Pariser Abgeordnete Tailinger beantragte in der Kammer, dieses Jahr eine besondere Feier der Marne Schlacht mit großen Truppenparaden auf den damaligen Schlachtfeldern und auf der Ebene von Meaux zu veranstalten.

Mac Donald und der Handelsvertrag

London, 22. August. Mit Bezug auf die scharfen Angriffe Snowdens gegen die französischen Absichten auf den Handelsvertrag mit Deutschland erklärte Mac Donald einem Vertreter des „Daily Express“ auf Befragen, Herriot habe ihm (Mac Donald) versprochen, alle Forderungen mitzuteilen, die er in den Handelsvertragsverhandlungen

an die Deutschen stellen werde. Er (M. D.) werde also Gelegenheit haben, Herriot seine Ansicht oder Bedenken vom englischen Standpunkt mitzuteilen. Das Blatt schreibt, Mac Donald sei offenbar auch der Meinung wie Snowden, daß der Handelsvertrag die englischen Interessen bedrohe.

Der Pariser Groß-Kriegsgewinnler Loucheur läßt durch den Londoner „Daily Express“ mitteilen, Snowden irre, wenn er behauptet, Loucheur lüge beherrschend in die deutsche Industrie einzudringen. Es sei ferner eine Unwahrheit, daß er den Handelsvertrag wünsche, um England zu schaden. Der Vertrag liege im Interesse Deutschlands wie Frankreichs.

Eine Gefahr für England

London, 22. August. „Westminster Gazette“ schreibt in einem Leitartikel, Herriots gestrige Rede deute an, daß Großbritannien in einer bestimmten Beziehung in größerer Gefahr sei, als befürchtet wurde. Herriot habe gesagt, die Juristen der Verbündeten hätten zugestimmt, daß die Räumung von Aöln nicht stattfinden könne, wenn Deutschland nicht alle seine Verpflichtungen einschließlich der Entwaflnung erfüllt habe. „Westminster Gazette“ fährt fort, es sei seit langem von französischer Seite behauptet worden, daß die Befehlungsverlängerung noch nicht zu laufen begonnen hätten, da Deutschland die Bedingungen des Vertrags noch nicht ausgeführt habe. England dürfe auch nicht dem Schein nach einen solchen Anspruch ermutigen, durch den die französische Beherrschung des Rheins unter dem einen oder anderen Vorwand offenbar für eine nahezu unbegrenzte Zeit festgelegt werden könnte.

Coolidge wünscht Bezahlung der Schulden

Newport, 22. August. Ein Newporter Blatt berichtet, Präsident Coolidge habe gesagt, er hoffe, daß Frankreich jetzt Vorschläge machen werde, wie es seine Schulden an die Vereinigten Staaten bezahlen wolle, nachdem die Entschädigungsfrage nunmehr geregelt sei.

Die Hungersnot in Russland

Helsingfors, 22. August. Die Sowjetregierung hat gegen die Bauern in Südrussland Truppen abgesandt, weil die Bauern sich weigern, ihre geringen Getreidevorräte abzuliefern. Die zur Eintreibung ausgesandten Kosaken wurden vertrieben. Viele Ortschaften haben sich verbarrikadiert und mit Maschinengewehren bewaffnet. Die Hungersnot ist entsetzlich; die Bahnhöfe sind voll Flüchtlingen aus den Hungergebieten. Die Not wird durch das furchtbare Erdbeben in Turkestan gesteigert. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf 1,5 Millionen angewachsen.

Deutscher Reichstag

Drei Sitzungen wegen kommunistischer Störungen

Berlin, 22. August. Am Regierungstisch: Reichskanzler Dr. Marx, Vizekanzler Dr. Barres, Reichsaussenminister Dr. Stresemann, Minister für die besetzten Gebiete Dr. Hüffe, Reichsverkehrsminister Dr. Defer, Arbeitsminister Dr. Brauns, Reichswehrminister Dr. Geyser, Ernährungsminister Graf Raut, Wirtschaftsminister Hamm, Finanzminister Dr. Luther fehlt bei Beginn der Sitzung noch. Präsident Wallat eröffnet die Sitzung um 3.45 Uhr. Zunächst werden als Beisitzer am Staatsgerichtshof gewählt: die Abgeordneten Graf von Merfeldt (D.N.) und Löbe (Soz.), als Stellvertreter Dr. Scheller (S.) und Kay (Komm.) (Heiterkeit).

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Abg. Kay (Komm.), es stehe eine Erklärung über die Auslieferung des deutschen Volks an das internationale Kapital auf der Tagesordnung. Er beantrage statt dessen auf die Tagesordnung zu setzen: Die Ueberleitung der kapitalistischen Wirtschaft in die Hände der Arbeiter. (Schallende Heiterkeit.) Der Redner beantragte, das von den Kommunisten eingebrachte Gesetz über die Sozialisierung, den Antrag gegen die Richter des Staatsgerichtshofs, namentlich gegen den Präsidenten Niedner, die Interpellationen gegen die Rechtsprechung des Staatsgerichtshofs gegen die bayerische Polizei und gegen Roste zu behandeln. Er beantragte ferner, sofort nach der Regierungserklärung in die Aussprache einzutreten und unmittelbar nach dieser Aussprache den Reichstag aufzulösen. (Ironische Bravorufe bei der Mehrheit.) Wir befinden uns damit in Uebereinstimmung mit unseren Brüdern jenseits des Rheins. (Händeklatschen bei den Kommunisten.) Mit ihnen bekämpfen wir diesen Versäufungsvertrag. Nieder mit dem Kapitalismus! Es lebe die internationale Solidarität!

Tilo Brand und seine Zeit

14) Roman von Charlotte Niese

(Nachdruck verboten.) Vor Saint Marien stand der Propst, um die Fürstin zu begrüßen. Neben ihm der Bürgermeister und einige Ratsherren. Die Flensburger standen mit finsternen Gesichtern und beugten sich tief. Sie waren hierher befohlen, und Margarete hatte die Macht, sie hängen zu lassen. Großlich gehorchten sie, aber die Begrüßung überließen sie dem Propsten. Das war ein Däne und erst vor wenig Wochen hierher berufen. Sein Vorgänger, ein Hofmeister, hatte sein Amt niedergelegt, weil er nicht für die Dänekönigin befehlen wollte. Er sollte hingerichtet werden, war aber vorher nach dem Hofstaat entkommen. Der jetzige Propst sprach einige platte Worte, die die Königin nur halb hörte. Ein junger Ritter half ihr vom Pferd, dann betrat sie die Kirche, beugte die Knie vorm Altarsteintisch, legte die Hände zu einem schlichten Gebet zusammen und wandte sich dann um. Der Bürgermeister mit den Ratsherren stand hinter ihr, sowie ihr Befolge. Aber es hatte sich auch eine recht große Menschenmenge in die Kirche gedrängt. Ein tiefes Raufachen ging durch den Raum. Einige Worte, dazu höfliches Geklatsch.

Margarete redete den Bürgermeister an.

„Du wirst, wie ich hoffe, für Ordnung sorgen. Auch mußt du erfahren, wer der Mörder Tschens ist. Wenn ich nicht ein großes Strafgericht überhänge, dürft ihr meine Gnade preisen!“

„Das Volk ist erregt, Ebnigliche Gnaden!“ Der Bürgermeister hatte eine rauhe Stimme. „Wenn die Frau Königin einen Ratsherren ohne Schuldbeweis hängen läßt, darf sie sich nicht wundern, wenn sie Antwort erhält.“

Margaretes Augen flammten. „Was ich tue, ist immer wohlgeant!“

Ein Domstrikar stand plötzlich neben ihr.

„Der Unmündige wird dich strafen!“, legte er laut. Als die Königin mit einem Aufschrei nach ihm greifen wollte, war er verschwunden.

„Wer war der Fiesch!“ Margarete wandte sich an den Propsten, der unterwürdig neben ihr stand. Er schüttelte den Kopf. Er hatte nichts gehört. Rat Eggeling stand jetzt hart hinter der Fürstin. „Besser, daß wir gehen!“ flüsterte er.

Sie richtete sich stolz auf und schritt langsam dem Ausgang zu. Sie sah in viele Augen, die sie anstarrten, aber sie sah nur Haß

und Gorn. Als sie wieder auf ihrem Sessel saß, rief sie Eggeling an ihre Seite.

„Heute und morgen sollen die gefangenen Hölsten hungern!“

Sie sprach laut, die Umstehenden konnten jedes Wort verstehen. Ein Stein flog an ihrem Kopf vorüber, und eine Stimme rief: „Fluch der Räuberkönigin!“

Noch ein Stein ward geworfen, wof das Pferd, das einen wilden Satz machte. Margarete schwannte in ihrem hohen Sattel, aber der normwegische Jarl, der plötzlich da war, faßte den Gaul am Zügel und sprach beruhigende Worte.

Langsam lehrte der Jarl nach Flensburg Hus zurück, und der Normweger leitete den Sessel.

„Du bist zu kühn, Königin!“ sagte er im Wellerschreiten. „Wer so wie du handelst, darf sich nicht öffentlich zeigen!“

Margarete warf ihm einen bösen Blick zu.

„Ihr wißt nicht, wie man drei Reiche regiert, Jarl! Mir ist alles noch gelungen, und ich lasse mir nicht dreinreden!“

Der Jarl antwortete nicht. Er schritt aufrecht neben dem Sessel her, der noch immer unruhig war. Und jetzt, eben vor Flensburg Hus, flog wieder ein spitzer Stein am Kopf der Königin vorüber und grub sich in ein anderes Ross ein, das sich neben der Königin von einem der Obristen geritten wurde. Da der Scheute und warf den Reiter ab. Der lag stehend und mit einer gebrochenen Hand auf der Erde, während der Jarl eilig das Pferd der Königin in die Umfassungsmauern führte. Es war sehr unruhig geworden, schnell und stieg hoch.

„Ich muß noch mehr Flensburger hängen lassen!“ sagte Margarete, als der Jarl sie die Stufen zu ihren Gemächern hinauf geleitete.

Er hob die Schultern. „Man muß nicht alles bemerken, das man Reht!“

Frau Armgard entkleidete nachher die Königin, ließ ihre Offiziere, die das Reiten nicht mehr vertragen konnten, und brachte ihr ein heißes Getränk. Schweigend ließ sich die Fürstin dehneln, trank aus dem Becher und war so tief in ihre Gedanken versunken, daß sie nicht merkte, wie die Kammerfrau das Zimmer verließ. Als sie dann empfand, daß sie allein war, rührte sie die kleine silberne Schelle und fuhr Frau Maren an, als diese sich zeigte. Das war die zweite Kammerfrau. Auch eine vom Adel und dienstbereit. Aber sie war jünger als Frau Armgard und hatte niemals die Königin als Kind gekannt.

„Ich will Armgard!“ befahl die Herrscherin, und Frau Maren berichtete, daß die Gewandstücke zu Bett gegangen wäre. Sie meinte so sehr.

„Weshalb weinst du?“

Frau Maren, eine kleine dicke Person mit einem verknitterten, lustigen Gesicht, stotterte einige unzusammenhängende Sätze. Frau Armgard weinte, weil sie fürchte, es möchte dem König Reich schlecht gehen. Wenn die Hofkellner hungern sollten —

Jörnig unterbrach sie die Königin. Keiner der Ritter sollte hungern. Im Gegenteil, man sollte ihnen ein Großhuhn und Bier geben und soviel Fleisch, wie sie essen wollten. Und die Flensburger sollten alles bezahlen.

Dann ließ Margarete Rat Eggeling kommen und einige andere Herren, um mit ihnen zu beraten. Die Hantelstädte beklagten sich immer über die Dänen und ihre Räubereien auf der See. Von Wismar kam ein Gefandter, auch einer von Lübeck. Sie beschwerten sich ernsthaft, und die Königin mußte einige Entschuldigungen erfinden und auch Versprechungen geben, daß diese Räubereien nicht mehr vorkommen sollten.

Margarete wurde immer gut gestimmt, wenn sie schlau und hinterlistig sein konnte. Sie erdachte kluge Ausreden und tadelte Sätze, die ihren Räten große Bewunderung einflößten. Sie war in ihrem Element, wenn sie lügen und betrügen konnte.

Es wurden Margarete einige halbwüchsige Knaben vorgestellt, die als Pagen genommen werden sollten. Meistens waren es Söhne dänischer Familien, die für die Jünglinge das Hofleben wünschten. Aber die Königin war wählerisch. Es waren allerlei Betrügereien und Hinterhältigkeiten gerade bei den Edelknaben vorgekommen, und so gern Margarete betrog, so jörnig konnte sie werden, wenn ihr diese Eigenschaften entgegenkamen. So wählte sie die Bewerber bis auf einen wieder fort, und ihre Eltern trübten sich. Ganz gern diente man nicht der gewalttätigen Frau. Der Edelknabe, der genommen wurde, blieb Fieder Ennde und war der Sohn einer kinderreichen Familie auf Seeland. Wenn ihm etwas geschehen sollte, hatten die Eltern Erfolg. Als Frau Armgard der langbeinigen Fieder sah, der mit schiefen Augen und etwas hohel in die Welt blickte, schüttelte sie den Kopf. Aber sie sagte nichts. Seitdem die Königin sie ins Gesicht geschlagen hatte, war sie stumm geworden. Die Königin merkte es wohl, sagte aber nichts. Man mußte verdroß sie ihre eigene Heftigkeit; aber sie fand, daß die Königin sich alles erlauben konnte.

(Fortsetzung folgt)

der Arbeiter gegen die Ausbeuter in Deutschland, wie in Frankreich! (Erneutes Händelschreien bei den Kommunisten.) Der Antrag wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Als jedoch Reichsfinanzminister Marx die Rednertribüne betritt, um die Erklärung der Regierung abzugeben, erhebt sich bei den Kommunisten ungeheurer Lärm. Sie rufen im Chor: Amnestie! und lassen auch den Präsidenten nicht zu Worte kommen.

Präsident Waltraff schließt, nachdem er den Abg. Dr. Schwarz-Berlin (Komm.) mehrmals zur Ordnung gerufen hat, diesen wegen grober Verletzung der Ordnung des Hauses von der Sitzung aus. Dr. Schwarz verläßt jedoch auf wiederholte Aufforderungen des Präsidenten den Saal nicht. Präsident Waltraff stellt, während der Lärm der Kommunisten fort dauert, fest, daß der Abg. Schwarz seinem Befehl nicht Folge leistet, und unterbricht deshalb die Sitzung auf fünf Minuten. — Während die meisten Abgeordneten den Saal verlassen, verstummen allmählich die Rufe der Kommunisten.

Zweite Sitzung

Nach fünf Minuten eröffnet Präsident Waltraff die Sitzung von neuem, mit der Feststellung, daß Abg. Dr. Schwarz durch seine Weigerung in der ersten Sitzung, den Saal zu verlassen, und die dadurch notwendig gewordene Unterbrechung der Sitzung sich den Ausschluß auf acht Tage zugezogen habe. Da Abg. Dr. Schwarz immer noch anwesend ist und sich weiter weigert, den Saal zu verlassen, stellt Präsident Waltraff ferner fest, daß Dr. Schwarz sich nunmehr einen Ausschluß von den Sitzungen auf 20 Tage zugezogen habe. Der Präsident beruft sofort den Ältestenrat ein und ernennt die nächste Plenarsitzung auf 5 Uhr an und 15. August die zweite Sitzung um 4.15 Uhr.

Württemberg

Stuttgart, 22. August. Beamtenkrankenkasse. Der Bund der württ. höheren Beamten hat die Errichtung einer Krankenkasse beschlossen. Bei einer Beitragsleistung von monatlich 2 M. wird bis zu 330 M. Krankenbeihilfe gewährt. Die Kasse tritt am 1. Oktober in Kraft.

Vom Tage. In der Hölderlinstraße hat ein 55 Jahre alter Fabrikant seinen Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. — In Untertürkheim suchte und fand ein 23jähriger Schleifer im Nedar den Tod.

Heilbronn, 22. August. Examenleistung eines Blinden. Ein doppeltes Doktorexamen hat Rudolf Kraemer von hier kürzlich an der Universität Heidelberg bestanden. Innerhalb vier Wochen wurde er zuerst von der philosophischen und dann von der juristischen Fakultät zum Doktor promoviert, beidemal magna cum laude. Ein Examenreford. Da Dr. Kraemer blind ist, war zur Vorbereitung für die Examina ein größeres Maß an Zeit und Mühe erforderlich als unter gewöhnlichen Umständen.

Vom Unterland, 22. August. Früher Herbst. In manchen Orten kann man ein sehr frühes Abwandern der Schwalben beobachten.

Göppingen, 22. August. Aufhebung der Fremdenwohngsteuer. Als erste größere Stadt in Württemberg hat Göppingen die Fremdenwohnungssteuer mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Rehingen, 22. August. Versammlung. Am Sonntag hielt hier Arbeitersekretär Keppler vom Bund nationaler Arbeiter („Deutsche Wertgemeinschaft“) eine Versammlung ab, welche die Gründung einer Ortsgruppe nationaler Arbeiter zur Folge hatte. Den Anstoß dazu hatten zwei Vorträge von Pfarrer Lessing-Niedrich gegeben.

Vom Schwarzwald, 22. August. Heidelbeerernte. Die Heidelbeerernte im Schwarzwald geht in diesen Tagen zu Ende. Das Ertragnis darf im großen und ganzen, besonders was die Quantität betrifft, als gut bezeichnet werden. An Qualität hat die diesjährige Ernte nicht ganz das Ergebnis des Vorjahres erreicht, da die reife Süße der Beeren infolge des mangelnden Sonnenscheins sehr beeinträchtigt wurde. Die Menge war jedoch bedeutend größer als im vergangenen Jahr, wo die Wälder in den höheren Lagen fast alle erfroren sind. Nunmehr hat die Preiselbeerernte ihren Anfang genommen; auch bei den Preiselbeeren hat es etwas an Sonne gefehlt. Der Bestand ist unterschiedlich, jedoch dürfte das durchschnittliche Ertragnis besser sein als letztes Jahr.

Dielingen, 22. August. Rottweil, 22. August. Ein Rabenvater. Ein hiesiger Bürgersohn verlor, ein 5 Monate altes Kind, dessen unehelicher Vater er war, dadurch zu verfallen, daß er dem Kind in einem unbewachten Augenblick hochgradige Säure eingoß. Der Täter, der zum Unterhalt des Kindes verurteilt war, wollte sich durch diese ruchlose Tat der Unterhaltspflicht entziehen. Er wurde auf dem Turnfest in Spaichingen festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Rottweil eingeliefert.

Blaubeuren, 22. August. Zugsentgleisung. Bei der Einfahrt eines Güterzugs in den hiesigen Bahnhof entgleiste infolge Schienenbruchs die schwere Lokomotive. Durch den Druck des Zugs wurden sechs Wagen ineinandergeköpft und zertrümmert, der Tender schwer beschädigt. Ein Bremser rettete sich durch Abspringen, er litt nur leichte Verletzungen, der Sachschaden ist bedeutend. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

Ebingen, 22. Aug. Ungetreue Beamte. In den letzten Tagen mußte das Württ. Polizeiamt Ebingen gegen 2 Beamte des Rathhauses wegen Unterschlagungen im Amt einschreiten. Im ersten Fall handelt es sich um den Kanzleiaffistenten Richard Knäuper, der wegen Unterschlagungen im Amt mit sofortiger Wirkung entlassen wurde. Im zweiten Fall, ebenfalls wegen Unterschlagung im Amt, gegen den Stadtbaumeister Albert Bubler. Die Ermittlungen im ersten Fall sind abgeschlossen, im Falle Bubler werden dieselben noch weitergeführt. Gegen die Beschuldigten wird Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Ebingen erstattet werden. Der Gemeinderat hat Bubler die Ausübung der Amtsverrichtungen vorläufig untersagt.

Saulgau, 22. August. Milchüberschuß. Durch die Anlieferung von Frischmilch von Seiten eines auswärtigen Milchhändlers verbleiben der Stadtgemeinde täglich etwa 400 Liter Milch, die in unrentabler Weise verarbeitet werden muß.

Laupheim, 22. August. Fahrraddiebstahl. Ein junger Mann stahl vor dem Finanzamt ein Fahrrad und flüchtete damit nach Ulm zu. Die sofort einsetzende Verfolgung im Automobil hatte Erfolg. Der Dieb wurde bei Stetten eingeholt und ins Amtsgericht Laupheim verbracht.

Kotales.

Wildbad, 22. August 1924.

Die gestrige Enzypromenade-Beleuchtung veranlaßte wiederum eine kleine Völlerwanderung hinaus in unsere herrlichen Kuranlagen, wo vom Theaterplatz aufwärts bis zum nächsten Enzbrücke alles in feenhafter Beleuchtung erstrahlte. Das prachtvolle Arrangement machte der Badverwaltung und ihren technischen Hilfskräften wiederum alle Ehre; besonders gefiel die majestätisch sich präsentierende Hubertus-Gruppe, welche in früheren Jahren am gegenüberliegenden Berghang bei den Beleuchtungen ihren Platz hatte. Herr Musikdirektor Franz hatte für diesen Abend ein Programm zusammengestellt, das unwillkürlich Stimmung machte; auch der altbeliebte Zapfenreißer mit Gebet fehlte nicht. Leider setzte im zweiten Drittel des schönen Abends stärkerer Regen ein, der jedoch einem warmen Frühlingsregen ähnlich war und nur die besonders Empfindlichen heimwärts trieb, während namentlich den Einheimischen das Ende nur zu früh kam. Ich habe in Riffingen und Baden-Baden öfter prächtige Beleuchtungen gesehen, gebe aber dem ganz eigenartigen Reiz einer Beleuchtung unserer mehr natürlichen Kuranlagen an der rauschenden Enz immer wieder den Vorzug und habe diese Auffassung auch am gestrigen Abend Kurgäste äußern hören.

Bunter Abend im Kurssaal am 21. 8., abds. 8 1/2 Uhr, veranstaltet von Mitgliedern des Landesarttheaters. Es ist ganz erstaunlich, wie unermüdet diese Künstler sind! Am selben Abend Operette im Theater und Bunter Abend im Kurssaal! In ersterem Herr Rappinski als Dirigentenpuls, in letzterem Frau Rappinski, die Bieleitige, am Klavier und mit Liedern zur Laute! Hildegard Gallin mit ihrer prächtigen Gesangskunst verschönte die Feier durch mehrere Viedervorträge. Anny Hohenfeld und Trude Ruhn entzückten durch literarische Vorträge heiteren und ernsten Inhalts und Herr Willy Reichert leistete als Ansager, als Humorist am Flügel, im freien Vortrag und zuletzt noch als Darsteller in dem kleinen Einakter „Stetsch“ das Menschenmögliche. Unnötig ist es wohl, zu bemerken, daß dieser Künstler wieder Lachsalven entfachte, wenn er sich nur auf dem Podium blicken ließ. Recht nett wirkte als Schluß der schon erwähnte Einakter „Stetsch“, der vom Dichter mit großem Geschick als Lustspiel gearbeitet ist, obgleich das Sujet eigentlich nach Tragik schreit. Aber gerade darin liegt die Kunst und das Interessante. Die Rollen lagen bei Trude Ruhn, Willy Reichert, Meyer-Bruhns und Wälinger in den besten Händen, namentlich die schwierige Frauenrolle. Alles in allem: der bunte Abend war ein künstlerischer Hochgenuss und der ausverkaufte Saal Beweis dafür, daß die Künstler unter den Kurgästen und Einheimischen den besten Ruf haben. Am Schluß wollte der Beifall kaum enden. Dr. H. F.

„Die Czardassfürstin“, Gastspiel Hilde Volk vom Landestheater Stuttgart und Rudolf Roden von München. Es war eine Freude, dieser Aufführung anzuhängen, denn es weitesterten die Gäste aus unseren süddeutschen Großstädten mit unseren einheimischen, allbeliebten Künstlern, und es dürfte schwer sein, den Gästen ein höheres Lob zu spenden, da es unsere mindestens ebenbürtigen anderen Künstler genau so verdienen, gerühmt zu werden. Es sei nur gesagt, daß Hilde Volk als Gräfin Stasi eine anmutige Erscheinung war, die äußerst flott spielte und tanzte und mit angenehmer Stimme sang. Rudolf Roden war ebenso als Graf Boni Kancianu ein geschickter Tänzer und Sänger, wenn auch das ungewohnte Theater ihn zu kleinen Unsicherheiten verleitete. — Von unseren Künstlern sei besonders Ria Mabeck hervorgehoben, welche die Rolle der Solva in vornehmster Weise gab, unterstützt durch außerordentlich geschmackvolle Toiletten. Ihre Stimme ist besonders in den tieferen Lagen sehr angenehm und wir möchten sie vor dem Fortziehen der Höhe im eigenen Interesse warnen. Fast genau das Gleiche gilt von Karl Mahlau als Edwin Ronalds, dessen wohlklingender Bariton auch beim Sprechen sehr angenehm klingt und dessen deutliche Aussprache eine Tugend ist. — Herr Wälinger (Feri bacsi) war, wie gewöhnlich, urkomisch und es ist erstaunlich, wie viele Dialekte er meistert! Das ist ein besonderes Talent! — Gusti Körner und Adolf Demuth als Fürstinnenpaar spielten sehr gut und sahen sehr „echt“ aus; auch die kleineren Rollen waren alle gut besetzt. — Besonders schwungvoll spielte das Orchester unter Herrn Rappinski's vorzüglicher Leitung.

Frau Dr. Fischer-Reuß.

Die Rentenmark bleibt fest. Die Deutsche Rentenbank teilt mit: Es mehren sich die Anzeichen, daß Gerüchte über eine angeblich in Aussicht stehende Entwertung der Rentenmark verbreitet werden. Dieselben sind anscheinend aus unklarerer Gründen in Umlauf gesetzt zu dem Zweck, die Abstoßung bisher zurückgehaltener Waren zu ermöglichen. Die Bevölkerung soll veranlaßt werden, ihre Sparpfennige herauszugeben und sie in Waren anzulegen. Alle derartigen Ausstreuungen sind völlig haltlos. Die Rentenmark ist in ihrem Wert, wie jetzt hinreichend bekannt sein sollte, durch eine goldverzinliche Belastung der deutschen Landwirtschaft und Industrie völlig gesichert. Die Annahme des Sachverständigenrats hat für die Rentenmark keinerlei Wertminderung im Gefolge. Sie wird auch danach noch eine Reihe von Jahren als vollwertiges Zahlungsmittel im Umlauf bleiben und erst nach und nach durch die neue Währung der Goldmark zum vollen Wert abgelöst werden, wobei eine Rentenmark gleich einer neuen Reichsmark gilt.

Allerlei

Der neue Amerika-Zeppelin, der demnächst seine Probefahrten beginnt, ist 200 Meter lang und 27 Meter hoch. Seine Länge übertrifft also das höchste Bauwerk der Welt, das Ulmer Münster (161 Meter), noch beträchtlich.

Die amerikanischen Weltflieger sind in Grönland eingetroffen.

Die Genfer Konvention, die völkerrechtliche Grundlage für die Vereine des Roten Kreuzes in allen Kulturstaaten, wurde am 22. August 1864 geschlossen, sie feiert also das 60jährige Jubiläum.

Aus dem Gemeinderat ausgeschlossen. In Contwig (Rheinpfalz) hat der Gemeinderat fünf Mitglieder des Kollegiums ausgeschlossen, weil sie fortgesetzt in den Sitzungen gefehlt haben. Ihre Beschwerden beim Bezirksamt wurde abgelehnt.

Unfall. In Berlin sprang ein Straßenbahnwagen aus dem Gleis und auf ein Fuhrwerk, dessen Kutscher tödlich verletzt wurde. Auch der Straßenbahnführer und einige Fahrgäste erlitten Verletzungen.

Der weiße Tod. Zwei Brüder v. Mengendorf, die von Chamoni aus eine Bergtour unternommen hatten, sind nicht wieder zurückgekehrt. Man vermutet, daß die beiden Touristen, die ohne Führer waren, im Schneesturm umgekommen sind.

Autounfall. Bei Bielefeld (Markt) stieß ein Kraftwagen, in dem sich der Bürgermeister und drei Magistratsmitglieder befanden, nachts infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum. Magistratsrat Kadow und Oberlehrer Andrich waren sofort tot, Bürgermeister König und Magistratsrat Metternich wurden schwer verletzt.

Eisenbahnunglück. Auf der Linie Cranford (New Jersey) — New York stieß ein Zug mit 90 Kilometer Geschwindigkeit auf einen einzelnen Wagen, der sich von einem vorausgegangenen Zug abgerissen hatte. Fünf Reisende wurden getötet, 15 verletzt.

Brückeneinsturz. In Dakar (Französisch-Senegal) ist nach starken Regenfällen eine Brücke eingestürzt. Der Bezirksführer und 28 Eingeborene sind ertrunken.

Schmuggler. Der türkische Staatsangehörige Sia Ben, der mit Hilfe gefälschter Diplomatpässe einen umfangreichen Teppichsmuggel nach Deutschland betrieb, wurde in einem Kaffeehaus in Berlin verhaftet.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 22. August. 4.2105 Bill. Mk. New York 1 Dollar 4.210. London 1 Pfd. Sterl. 18.10. Amsterdam 1 Gulden 1.032. Jährlich 1 Franken 0.787 Bill. Mk.

Dollarschuldenschein 86.40.

Kriegsanleihe 795—785.

Der franz. Franken notierte 83.10 zu 1 Pfd. Sterl. und 18.37 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt. Tägliche Wersengeld 0.375 v. L., Monatsgeld 1.5—1.25 v. S.

Deutschland und die Anleihe. Englische Blätter melden, von der 800 Millionenanleihe sollen 50—80 Millionen Goldmark in Deutschland aufgelegt werden. Bei den Berliner Großbanken ist davon nichts bekannt.

Gegen das englisch-russische Abkommen. Der Ausschuss der Londoner Handelskammern hat sich scharf gegen den englisch-russischen Handelsvertrag und besonders gegen den Plan einer Anleihe an Sowjetrußland ausgesprochen.

Berliner Getreidepreise, 22. August. Weizen märk. 20.30 bis 20.90, Roggen 14.90—15.60, Sommergerste 20.50—21.00, Hafer 15.90—16.80, Weizenmehl 28—30.50, Roggenmehl 22—24.75, Weizenkleie 11.80—12, Roggenkleie 10.90, Raps 310—320, Frühmalerer: Futterweizen 22.50—23.60, Hafer 18.50—19, Roggenkleie 11.20.

Märkte

Viehmärkte. Ellwangen. Zufuhr: 9 Färren, 282 Ochsen, 238 Stiere, 195 Kühe, 205 Kalbein, 60 Kälber. Bei lebhaftem Handel und gutem Umsatz wurde erzielt für 1 Paar Ochsen 1150—1475, 1 Paar Stiere 750—830, 1 Rind 260—305, 1 Kalbe 420, 1 Kuh 350—450, Kälber 40—60, Kühe mit Kalb 300—500, trächtig 280—400. Vachnang. 5 Färren, 35 Ochsen und Stiere, 34 Kühe, 105 Rinder und Kalbianen, 3 Kälber, 1 Färren kostete 170—314 M. 1 Ochse bzw. Stier 200—650 M. 1 Kuh 180 bis 350 M. 1 Rind bzw. Kalbin 110—470 M.

Schweinemärkte. Vachnang. Zufuhr 150 Milchschweine, 2 Käfer. Preis der Milchschweine 25—32 d. St. Gaildorf. Milchschweine 15—27, Gaildorf. Zufuhr 162 Milchschweine, 10 Käfer. Preis 45—60 bzw. 100—150 d. P. Biberach a. N. Zufuhr 260 Milchschweine, 12 Käfer. Preis 18 bis 32 bzw. 35—55 d. St. Ebingen. Zufuhr 251 Ferkel, 6 Käfer, 9 Mutterchweine. Ferkel 40—70, Käfer 90—110, Mutterchweine 150—190, Illertissen. Zufuhr 43 Saugschweine, 2 Käfer. Preis 22—28 bzw. 68 d. St.

Fruchtmärkte. Winnenden. Zufuhr 154 Jtr. Weizen, 52 Jtr. Hafer, 19 Jtr. Roggen, 3 Jtr. Gerste und 3 Jtr. Dinkel. Preis für Weizen alter Ernte 14—15 M., neuer Ernte 11 M., Hafer 11—12, Roggen 10, Gerste 10—10.75, Dinkel 10 d. Jtr. Landeler 13—14, Butter 1.80—2. Wagnen. Gerste 12, Hafer 10.

Eine ungemein reiche Natur ist dieses Jahr im Oberrhein zu erwarten. Die Aushäute, besonders die in den Tälern, hängen voll Früchte.

Saager Hopfen. In Saaz (Böhmen) hat die Pflücke allgemein begonnen. Der Hopfen ist schwer und lupulinreich. Die ersten Pflücken wurden bei starker Nachfrage ohne 2 Prozent Umsatzsteuer zu 2300—2500 Hschek. Kronen (rund 200—312 Goldmark) d. Jtr. verkauft.

Evangel. Gottesdienst. Sonntag, 24. Aug. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Stadtpfarrer Müller. 8 Uhr abends, Bibeltunde. Derselbe. Donnerstag, den 28. Aug. 4 Uhr nachm. im Katharinenstift, Biblische Andacht: Stadtpfarrer Dr. Federlin.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 24. Aug. 7 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Predigt und Amt, 1 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Werktags: Täglich 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr bei der Frühmesse und 8 Uhr. Werktags 6 1/2 Uhr und bei der hl. Messe.

MAGGI®

Fleischbrüh-Würfel



nur 4 Pfg.

Achtung auf das Namen MAGGI und die rote Packung.

Das Allerneueste auf dem Gebiete der Gastechnik

wie Familien-Gasherde, Gasherde, Industriegaskocher aller Art mit den besten Doppelgas-Sparbrennern, Gasbacköfen mit Fenstern, „Hoffmanns“ Gas-Sparherde aller Art zu Fabrikpreisen, Gasbadeöfen, Heißwasserdruckautomaten, Waschkessel für Kohle-, Holz- und Gasbeheizung, drehbar, Gasbügeleisen, „Wunderkochtöpfe“ usw. empfiehlt billigst
Besichtigung, Vorführung und fachmännische Auskunft ohne jeden Kaufzwang!
Kohlenherde, Backherde, Räucherapparate, Koch- u. Zimmeröfen, schwarz u. emailliert, Kohlenbadeöfen, Eisschränke, Aluminiumwaren aller Art billigst.

Chr. Hartmann, Pforzheim, Bleichstr. 8.

Sitzung des Gemeinderats am Dienstag, den 26. August 1924, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Besuch des Geflügel- und Kaninchenzüchtervereins um Ueberlassung der Turnhalle zu einer Geflügelausstellung und um Beitragsleistung.
- 2) Vergebung der Wirtschaft und Wohnung in der Turnhalle.
- 3) Besuch Wildbads durch eine ärztliche Studienreise am 9. Septbr. 1924.
- 4) Sonstiges.

Schotter-Altford.

Am Dienstag, den 26. August 1924 nachmittags 6 Uhr für Hut Meistern: Gewinnung und Kleinschlagen von 60 cbm Schotter aus Abt. Spahuplag;
für Hut Sommerberg: Das Brechen von 140 cbm Borlogsteinen aus dem Bruch in Abt. Steinweg und das Kleinschlagen von 60 cbm Schotter am Grundweg.
Liebhaber sind eingeladen.
Wildbad, den 22. August 1924.

Städt. Forstamt.

Schwarzwald-Berein.

Anlässlich der Feier des Württg. Schwarzwald-Bereins:

Einweihung des Gefallenen-Gedächtnishauses auf dem Jöhrenbühl bei Schramberg

soll u. a. von Pforzheim ein billiger Sonderzug nach Schramberg durchgeführt werden.
Hinfahrt am Samstag, den 30. August: Pforzheim ab gegen 1 Uhr nachmittags, Ankunft in Schramberg vor 6 Uhr. Rückfahrt am Sonntag, den 31. August: Schramberg ab gegen 7 Uhr abends, Ankunft in Pforzheim gegen 11 1/2 Uhr nachts.
Preis Pforzheim-Schramberg für Hin- und Rückfahrt, zus. 5 Mk. 60 Pfg.
Zu der Feier sind auch Mitglieder anderer Vereine eingeladen. Anmeldungen sofort bei Apotheker Stephan.

Wildbad, den 22. August 1924.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme die uns bei dem Verluste unserer lieben Mutter

Maria Rübler,
geb. Ruf

von allen Seiten zuteil wurden, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Linoleum,

liefert zu konkurrenzlos billigen Preisen,
Direktor Bezug von der Fabrik.
Der alleinige Vertreter der Germania Linoleum-Werke Bietigheim für den hiesigen Platz.

Rudolf Zinder.

Ein Waggon 35 Trauben

das Pfund 35 Pfennig

eingetroffen.

Abgabe ab 3 Uhr.

P. Hauß.

Homöopathin und Naturheilkundige empfiehlt sich in

Spezialkuren

für Nervenleiden, Magenleid., Darm-, Leber-, Lungen- und Nierenleiden, sowie alle Haut- und Rheumaleiden.

Sprechstunden: Morgens 9-12, nachm. 2-7 Uhr.

W. Grabo, j. „Weinschwert“.
Pforzheim, Deimlingstr. 20.

Polizei- und Schutzhunde-Vorführung!

Am Sonntag, den 24. ds. Mts., nachm. 3 Uhr, findet auf dem Turnplatz hier eine Polizei- und Schutzhunde-Vorführung statt, wozu wir die titl. Runggäste und Einwohnererschaft freundlichst einladen.

Eintritt pro Person 1 Mk., Kinder 50 Pfg. -- Sitzplätze vorhanden.

Kynologischer Verein (e. V.) Durlach.

Die große Mode für Damen.

Filzhüte

allerletzte Neuheit.
In vielen Farben.
Haupt-Preislagen:
Mk. 7.50

Velourhüte

allerletzte Neuheiten
in vielen Farben
prima Velour.

Haupt-Preislagen:
Mk. 25.-



das Haus für feine Damenhüte

PFORZHEIM Westl. 29

Achtung.

Morgen Sonntag und Montag
große Volksbelustigung
mit Schiffschaukel und Kettenflieger
unterhalb der Papierfabrik.

Es ladet freundlichst ein

Der Besitzer.

Gasthaus zur „Krone“ Calmbach.

Sonntag den 24. August, nachmittags von 3 Uhr an

Große Tanzunterhaltung

wozu freundlichst einladet

Adolf Schner, Metzger u. Wirt.

Frisch eingetroffen:

eine Sendung

Birnen, von 20 Pfg. an,
Zwetschgen, von 25 Pfg. an,
Äpfel, von 25 Pfg. an,
Gurken, von 10 Pfg. an,
Tomaten, von 25 Pfg.

**Rot- und Weißkraut,
und sämtliche Gemüse.**

P. Hauß, Villa Sophie.

Oskar Burghard, Pforzheim

Zerrennerstr. 1-3 Telefon 163.

größtes Spezialgeschäft am Platze

für Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Matratzenstoffen	per Mtr. von G.-M.	2.50 an
Rosshaar, Kapok, Wolle		
Sofastoffe,	per Mtr. von	5.-
Möbelplüsch,	" " "	8.50
Chaiselongue-Decken,	" " "	25.-
Schlafdecken,	" " "	13.-
Reisedecken,	" " "	17.-

Alles prima Ware.

Decorationsartikel.

Bienenhonig,

(Tannentracht), kauft
Mahl, Stuttgart,
Rötestr. 33.

Allen französischen

Rupferstich

(Bachus u. Ariadne darstellend)

verkauft preiswert.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Fließiges, ehrliches

Mädchen,

das bereits Erfahrung in allen Hausarbeiten hat, bei gutem Lohn und guter Behandlung per sofort oder 1. Sept. gesucht von

Frau Architekt Hugentaud,
Graf Eberhardbau.

Bremfenöl,

in 1/4, 1/2, 1 Liter-Flaschen.
A. & W. Schmit.

Gasthaus zum Anker.

Am Montag (Jahrmarkt)

Mekelsuppe



wozu freundlichst einladet

P. Jauß.

Komme am Montag mit

Schuhwaren

auf den Markt.

August Galtzer, Altensteig.

Achtung! Stand Nr. 100! Achtung!

Unser Stand auf dem Wildbader Markt beweist unsere unerhörte Leistungsfähigkeit!

Hosenträger von 50 Pfg. an! Socken 55 Pfg., 2 Paar 1 Mk.!

Frauenstrümpfe 2 Paar 1 Mk.!

Kinderhittel von 25 Pfg. an, Tricothemden von 2 Mk. an!
Seiden-Damenhemden! Sehr schöne Tricot-Hosen von 2 Mk. an
usw., alles sehr billig! Veräumen Sie diese Gelegenheit nicht!

Achtung!!

Habe eine Vertretung in

„Germania-Linoleum“ Bietigheim

übernommen und bitte bei Bedarf Offerte einzuholen. Ich bin in der Lage äußerst günstige Preise zu stellen und übernehme das Verlegen unter meißterhafter fachmännischer Ausführung, wofür ich Garantie leiste. Muster stehen zu Diensten.

Ferner habe einen

großen Posten Tapeten-Reste

aus Saison 1924 an der Hand, jeweils für mehrere Zimmer reichend und gebe solange Vorrat reicht auf die heutigen Listenpreise

20 Proz. Rabatt!

Fritz Treiber jun.,

Tapetier u. Decorateur,
Wildbad, Ludwig-Seegerstr. 19.

Teilhaber gesucht.

Zur Führung der Filiale eines Liegenschafts- u. Hypothekenvermittlungsbüros suche ich am hiesigen Orte geschäftsgewandten Herrn oder Dame als Teilhaber(in) mit kleiner Einlage aufzunehmen. Für abgebaute Beamte (auch Nichtkaufleute) prima Existenz, da dieselben eingearb. werden. Gest. Angebote an Rudolf

Gwinner, Schwarzwaldbüro, Tübingen, Burgsteige Nr. 18, erbeten. -- Persönliche Vorstellung erwünscht.

Illustr. Haupt-Katalog
über Obstbäume, Coniferen, Rosen, Alleeabäume u. Ziersträucher erschienen.
Auf Anfrage frei zugesandt.
Baumschulen Karl Dold,
Gundelfingen, Baden.